

Kinderschutzbund und Präventionsrat einig

„Lesenest“ muss erweitert werden / Soziale Integration

rob Aurich. Die Zusammenarbeit könne besser nicht sein. Der Kinderschutzbund Aurich und der Präventionsrat des Landkreises ziehen an einem Strang wenn es darum geht, soziale Dienstleistungen wohnortnah zu entwickeln und in die Praxis umzusetzen. Zielgruppe sind Aussiedlerkinder sowie Kinder von Ausländern. Sie sollen in der Begegnung und im Zusammenleben mit Einheimischen in die Gesellschaft integriert werden. Bestes Beispiel: Der Kinder- und Jugendtreff in der Von-Bodelschwingh-Straße 23.

„Prävention fängt ganz unten an“, sagt die Vorsitzende des Kinderschutzbundes, Rita Weißer. Gerade den Kindern müsse bei einem guten Start ins Leben eine echte Hilfestellung gegeben werden. Sie dürften mit ihren Problemen nicht alleine gelassen werden.

Es gelte, soziale „Auffälligkeiten“ frühzeitig zu erkennen und zu verhindern. Kinder müssten sozial so gestellt werden, dass sie nicht ins Abseits gerieten.

Hervorragend bewährt habe sich nach gut sechsmonatiger Laufzeit das „Lesenest“ (die ON berichteten bereits ausführlich). In der dem Landkreis von der Baubecan AG kostenlos zur Verfügung gestellten Wohnung in der Von-Bodelschwingh-Straße werden zurzeit neun Kinder mit Leseschwächen abwechselnd von vier Honorarkräften des Kinderschutzbundes fachkundig nach der anerkannten Fingerzeichenmethode unterrichtet. Hinzu kommt die Hausaufgabenbetreuung. Für mehr Kinder reichen die Räumlichkeiten nicht aus. Der Bedarf sei aber enorm, berichteten die Vertreter des Kinderschutzbundes

gestern in einem Pressegespräch. Es gebe bereits eine Warteliste mit Interessenten sogar aus Sandhorst, Plaggenburg und Moordorf.

Die Engpässe sieht auch der Präventionsrat. Die räumlichen Kapazitäten des „Lesenestes“ müssten auf alle Fälle erweitert werden, zeigen sich Gitta Eismar und Achim Salge überzeugt. Vielleicht gelinge es, mit wiederum finanzieller Unterstützung des Landkreises und der Stadt eine weitere Wohnung in unmittelbarer Nähe der bisherigen Einrichtung anzumieten. „Wir wollen alle Beteiligten in ein Boot bekommen, um dann gemeinsam ein entsprechendes Konzept zu erarbeiten“, sagt Gitta Eismar. Als Fürsprecher bot sich gestern auch nachdrücklich Kreisjugendpfleger Jürgen Homeyer an.